

Gattung sind die Jugendstadien bekannt. Sie sind eindeutig und klar — die Larven durch den Bau der Mundteile, die Puppen durch die Abdominalbewaffnung — in ihrer Zugehörigkeit zu einer Gattung charakterisiert. Die Arten aber untereinander und erst recht die Varietäten sind bei den Larven und Puppen nahezu identisch. In den Jahren 1913—14 habe ich mich gut $\frac{3}{4}$ Jahr damit beschäftigt, Unterscheidungsmerkmale zwischen den Arten der Gattung *Chironomus* zu finden; der Erfolg war der, daß ich einige Kriterien glaubte gefunden zu haben, die eine Aufteilung der 60 Arten in 6 Gruppen gestattete. Innerhalb der Gruppen waren die Larven und Puppen der einzelnen Arten nicht voneinander zu unterscheiden. In einer Anzahl von Fällen ließen sich gewisse — mehr graduelle — Unterschiede feststellen. Indes konnte beim Vorhandensein von Material der gleichen Art von verschiedenen Fundorten meist der Nachweis erbracht werden, daß die Unterschiede innerhalb der Variationsgrenzen der Art lagen, daß sie also vielleicht durch Milieubesonderheiten — lokal — bedingt waren. Sogar die Gruppenunterschiede mußten bei der späteren Erweiterung des Materiales z. T. fallen, indem sich einige von ihnen als stark milieubedingt herausstellten. Doch wird davon weiter unten noch besonders zu reden sein. Jedenfalls existieren bei den Larven und Puppen dieser Gattung keine äußerlich feststellbaren Artunterschiede. Und das ist nicht ein Einzelfall, sondern die Regel. Fast bei allen Gattungen stellen wir diese Uebereinstimmung der Larven und Puppen der einzelnen Arten fest. Höchstens Gruppen innerhalb der Gattung lassen sich aufstellen, so z. B. bei den Minierformen *Glyptotendipes* und *Endochironomus*, hier aber auch nur bei den Puppen; die Larven der ganzen Gattung sind gleich. Um von einer Gattung die Feststellung machen zu können, daß ihre Arten in den Jugendstadien sich nicht unterscheiden, müssen natürlich genügend Arten in allen 3 Stadien bekannt sein. Es zeigte sich oft, daß von einer Gattung etwa 2—3 Arten bekannt waren, die sich hinsichtlich ihrer Larven und Puppen deutlich trennen ließen; spätere Funde bzw. Züchtungen ergaben dann meist zu jeder der vorhandenen Typen noch eine oder mehrere vollkommen gleiche, so daß aus den unterscheidbaren Arten jetzt Artengruppen geworden waren, also die Unterscheidbarkeit der Arten wieder hinfällig geworden war. Ich habe mehrfach (1923 a, S. 144—145, 1924, S. 108, 1927 b, S. 130) auf diese in der Chironomiden-Systematik wesentliche Tatsache hingewiesen und sie so formuliert, daß bei den Jugendstadien der Chironomiden in der Regel die Gattung oder die Artengruppe in der Gattung die kleinste unterscheidbare systematische Einheit darstelle. (Fortsetzung folgt.)

092 Honegger

Hermann Honegger-Rosenmund †.

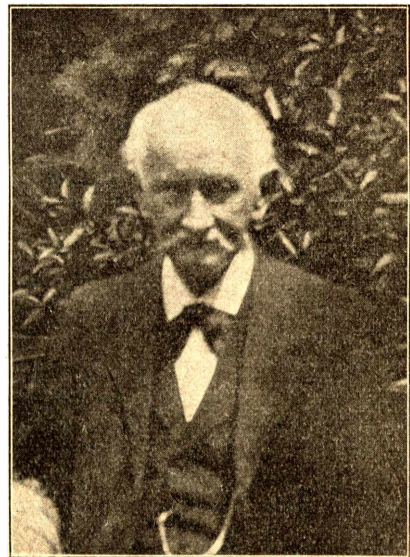
Am 21. November 1927 ist unser liebes Ehrenmitglied Herr Hermann Honegger-Rosenmund nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren und 8 Monaten sanft entschlafen und wir erfüllen nun die

schmerzliche Pflicht der entomologischen Welt vom Heimgang unseres hochverehrten und geschätzten Meisters Kunde zu geben.

Hermann Honegger wurde am 13. März 1845 in Liestal geboren. Er besuchte dort die Schulen und genoß von zwei liebevollen Tanten, Schwestern seines Vaters, eine vorzügliche Erziehung. Seine Eltern hatten sich auf den Kanarischen Inseln niedergelassen und er selbst hatte zweimal Gelegenheit, längere Zeit dort zu verweilen, das letztmal von 1861 bis 1863.

Im Jahre 1863 trat Hermann Honegger in die Firma Danzas & Cie. ein, in welcher er als Prokurist und Kassier während 45 Jahren tätig war und allseits volles Vertrauen genoß. 1872 vermählte er sich mit Fräulein Maria Rosenmund, mit welcher er in glücklichster Ehe bis zu seinem Tode verbunden war. Dieser Ehe entsprossen ein Sohn und fünf Töchter, die alle leben und denen das Elternhaus stets ein Hort der Liebe geblieben ist. Vor fünf Jahren feierte der liebe Verstorbene im Kreise seiner ganzen Familie und in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Werdegang dieses ausgezeichneten Entomologen nahm im großen und ganzen einen ruhigen Verlauf. Schon im frühesten Kindesalter erwachte in



ihm die Liebe zur Natur, aber der Aufenthalt auf den Kanaren dürfte diesen edlen Trieb besonders gestärkt haben. Als er dann gar einmal Berges Schmetterlingsbuch für den bekannten Entomologen Christ seinem Vater nach Teneriffa übersenden sollte und bei dieser Gelegenheit sichten konnte, stieg seine Begeisterung für die Lepidopteren ins Hemmungslose. Durch Fleiß und unermüdliches Arbeiten, besonders aber durch rege freundschaftliche Beziehungen mit den hervorragendsten Schweizer Entomologen seiner Zeit, wie Standfuß, Rühl, Wullschlegel, Christ, Courvoisier, Franz Schupp u. a. m. wurde er bald ein ausgezeichnete Kenner seiner Lieblinge. Zwar erlaubte ihm sein einfaches, schlichtes Wesen nicht, mit seinen vorzüglichen und reichen lepidopterologischen Kenntnissen an die Öffentlichkeit zu treten; wohl aber konnte er für die „Schmetterlinge der Schweiz“ von

Vorbrott und Müller-Rutz eine Fülle von wertvollen Angaben liefern. Hermann Honegger unterließ es lange, irgendeiner Lepidopterenfamilie oder -Gattung den Vorzug zu geben und erst in den Nachkriegsjahren begann er mit dem spezialisierten Studium der Noctuiden. Mit unermüdlicher Energie arbeitete er an der Vervollständigung seiner Sammlung und besonders an der Erforschung der Fauna von Basel. Zu diesem Zwecke unternahm er jede Woche mit seinem Freund Schupp zwei ganztägige Touren in dem von ihm so geliebten und so viel besungenen Jura. Im Laufe der Jahre gelang es ihm auch, eine der größten Schmetterlingssammlungen der Schweiz zusammenzutragen, in welcher keine Gattung vernachlässigt wurde und die ihn namentlich in den Mußestunden der letzten 20 Jahre, da er geschäftlich nicht mehr tätig war, vollauf beschäftigte. Die Paläarktensammlung, die 8016 Arten und Aberrationen in 22 922 Exemplaren umfaßt (Bestand am 31. März 1927), ist in 7 Schränken untergebracht, während die exotischen Schmetterlinge, die der Verstorbene schon vor einigen Jahre seiner Vaterstadt Liestal schenkte, in 4 Schränken mit je 50 Kästen aufbewahrt wird. Als Greis unternahm es Hermann Honegger noch, diese umfangreiche Sammlung nach Seitz umzuordnen und danach auch in mustergültigster Weise einen Katalog anzulegen.

Im Jahre 1905 war der Verstorbene auch ein begeisterter Mitbegründer des Entomologen-Vereins Basel und Umgebung. Obschon er seinen Mitkollegen in bezug auf lepidopterologische Kenntnisse weit überlegen war, so erfreute er sich wegen seines vorbildlich schlichten lieben Wesens allgemeiner Beliebtheit und zwar nicht nur im Verein, sondern bei allen, die das Vergnügen hatten ihn kennenzulernen. Wir verdanken ihm viele gutdurchdachte Arbeiten, die stets anregend waren und wovon eine, die Besprechung der Hesperiden der Schweiz in Nr. 10 unserer „Mitteilungen“ vom Jahre 1919 enthalten ist, und die durch Zeichnungen seiner Tochter Fräulein Clara ergänzt wurde. Der Entomologenverein hat zwar versucht, dem großen Lepidopterologen seinen Dank auszusprechen, indem er ihn im Jahre 1915 zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Damit konnten aber die geleisteten Dienste nicht vergolten werden, denn viele Jahre war der teure Tote die Seele des Vereins, bis ihn die Fülle der Jahre allmählich zwang, die Vereinsversammlungen mehr und mehr zu meiden. Das tat er jedoch nur schweren Herzens und noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden stellte er freudig einen Teil seiner Agrotidensammlung zur Verfügung des Vereins, damit die Ausstellung anlässlich des II. Internationalen Insekten-Kauf- und Tauschtags in Basel bereichert werden konnte.

Nun ist auch dieser große Entomologe nicht mehr; unerwartet hat der unerbittliche Tod den so hochverehrten Lehrer und Meister von uns genommen. Ein schwerer Schlag, denn diese Lücke kann nicht wieder ausgefüllt werden; sein Andenken soll uns aber ein unvergeßliches bleiben.

Entomologenverein Basel und Umgebung
Der Vorstand.

57. 83 (801)

Tagebuchblätter.

Von O. Fulda.

(Fortsetzung.)

Sie stehen mit der Herrnhuter Mission in Verbindung, die schon vor 150 Jahren hier tätig war, und der es zum größten Teile zu verdanken ist, daß man sich in den dunkelsten Urwäldern Surinams nicht zu fürchten braucht. Und Urwälder bedecken fast ganz Surinam, das fünfmal so groß wie Holland ist und 110 000 Einwohner hat. Die Bevölkerung besteht zu sehr geringem Teil aus Europäern (Weißen), der größte Teil nennt sich Kreolen, wenn auch die Spanisch-Amerikaner unter Kreolen nur Nachkommen von Spaniern verstehen. Diese Kreolen hier sind mit weißem Blute gemischte Farbige und sie bilden den hauptsächlichsten Bestandteil der Bevölkerung Surinams. Sie nennen sich auch „Surinamer“ Welch ein Unterschied zwischen diesen Leuten und den colored men von USA. Nicht nur, daß sie, dank der guten Schulen in Surinam, in Bildung viel höher stehen, sie treten auch viel freier und feiner auf, und hohe Stellen im Gerichts-, Post- und Regierungsdienst sind mit Farbigen besetzt.

Dann finden sich in nächster Umgebung Paramaribos etwa 20 000 Ostindier und Javaner, die man hierher verpflanzt hat um Landbebauer zu bekommen, sie sind denn auch die fleißigsten von allen. Dann leben über ganz Surinam verstreut, an den Flüssen entlang ungefähr 30 000 Buschneger, noch ganz im Urzustande nur von Jagd, Fischerei und etwas Holzfällerei und Holzbearbeitung. Sie gehen nackt, nur mit Lententuch, auch die Frauen, gehören zum Stamme der Djoegas, Nachkommen von entlaufenen Sklaven und sprechen taki-taki¹⁾, eine Mischung von Afrikanisch mit Englisch-Holländisch und auch indianisch. Es sind wohlgebaute Naturmenschen, leicht tätowiert, auch die Männer haben die Haare in kleine Zöpfe geflochten, die um den Kopf hängen. Ich muß gestehen, sie sahen recht abenteuerlich aus, als sie eines Abends 6 Mann hoch um meine Karbidlampe standen, aber niemand braucht sie zu fürchten, sie sind harmlos und haben sich dem im Urwalde Verirrten stets hilfreich erwiesen. Dann leben in Surinam noch etwa 5000 Indianer. Ich habe mehrere ihrer Dörfer am Kottica-Fluß passiert, bin aber nur auf der Missionsstation Tamarind mit ihnen in nähere Berührung gekommen. Sie sind scheu und zurückhaltend und wohl das minderwertigste Element der Bevölkerung Surinams.

Doch nun zu den Schmetterlingen. Da muß ich gestehen, daß meine Reise ein Reifall war. Wir scheinen in einer anormalen Zeit zu leben. Statt daß die Regenzeit, wie es sein sollte, am 15. Februar vorüber sein sollte und jetzt bis Ende April die sogenannte kleine Trockenzeit recht ergiebig für Schmetterlinge sein sollte, hat es in den 14 Tagen meines Hierseins jeden Tag mehr oder weniger geregnet. (Forts. folgt.)

1) Den Leser wird vielleicht eine Probe dieser Sprache interessieren. An einem öffentlichen Brunnen in Paramaribo steht holländisch: Het water koken voor het te drinken und darunter: Da watra moesoe bori dan a bruen fo dringi.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nachruf auf Hermann Honegger-Rosenmund 23-24](#)